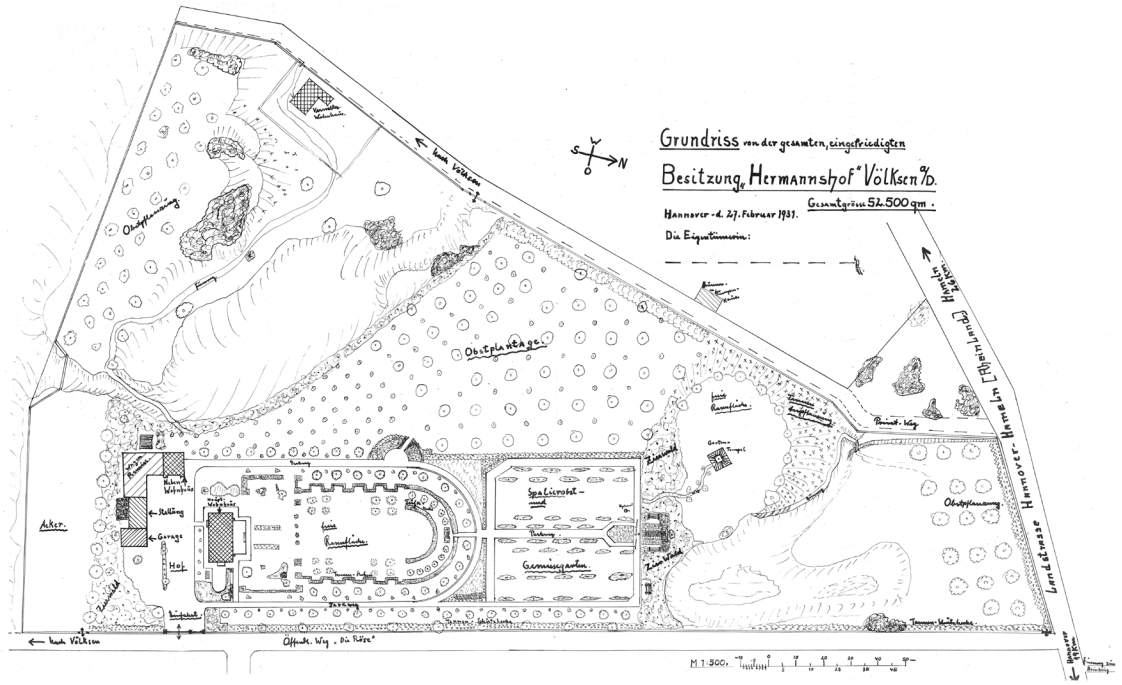
HISTORISCHE SPUREN UND SCHICHTEN

GEOMETRIE UND FREILUFTKULTUR

IM JAHR 2005 WURDE ERSTMALS DAS GESAMTE PARKAREAL IN SEINER TOPOGRAPHISCHEN UND HISTORISCH ANGELEGTEN GESTALT ZUM GEGENSTAND EINER KÜNSTLERISCHEN UND LANDSCHAFTSARCHITEKTONISCHEN INTERVENTION. RITA WEILACHER GIBT EINEN EINBLICK IN DIE HISTORISCHEN UND GÄRTNERISCHEN SCHICHTEN AUF DEM HERMANNSHOF.

Avantgarde zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Wer etwas auf sich hielt und es sich leisten konnte, zumal als Industrieller, unterhielt neben der repräsentativen Stadtwohnung einen Sommersitz im Grünen. Der Möbelfabrikant Hermann Rexhausen aus Hannover entschied sich – wie viele andere auch – für Völksen am Deister als Sommerresidenz.



1917: Der Park ist jung gepflanzt (oben);
Nutzgartenspalier mit Haupt- und Nebenhaus
von der Röse aus gesehen (Mitte);
Achse mit Laubengang und Gedenkstein (unten)

Er kaufte um 1916 ein über fünf Hektar großes Grundstück, inklusive zweier aufgelassener Kalksteinbrüche an der Röse. Die Abbaugruben grenzten direkt an den geplanten Gartenbereich an und prägen bis heute das eigenwillige, topographisch abwechslungsreiche Landschaftsensemble aus Gartenkunst- und Nutzlandschaft.

Hier nun sollte sein „Hermannshof" entstehen. Rexhausen bestellte einen Künstler-Architekten, den Architekten und Bildhauer Bernhard Hoetger (1874–1949) aus Worpswede, und ließ ihn planen. Ein großes Haupthaus stellte er sich vor, repräsentativ, mit einem großzügigen und sakral gestalteten Foyer, in dem er auch seine Freimaurer-Freunde würdig empfangen konnte. Eine Dienstboten-Wohnung sollte sich anschließen, weiterhin eine Terrasse zum kühlen Norden. Außerdem eine Wagenremise und ein Gärtnerhaus. Und natürlich eine Garten- und Parkanlage, die seinem Status, seinen Idealen und dem Geist seiner Zeit entsprach.

Was suchte Rexhausen auf seinem Hermannshof? Ein Zeugnis seiner Gesinnung ließ er in einen Gedenkstein einmeißeln, der eine 150 Meter lange Achse vom Haupthaus bis zum Steinbruch im Norden abschließt. Frei nach einem Gedicht des Freidenkers Otto Julius Bierbaum (1865-1910) steht dort zu lesen:

Und ich gehe mit Euch
die ich lieb hab
in den Schatten unseres Hauses
in den Garten voller Schönheit
in den Frieden

Die Parkanlage wurde als Architekturgarten ganz im Stil des damaligen Geschmacks und des Zeitgeistes angelegt. Kunst, Leben und Natur sollten sich nach der Jahrhundertwende im gerade neu formulierten, architektonischen Stil verbinden. Die heftige Kritik am Landschaftsgarten hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts von einer übersteigerten Naturnachahmung und Miniaturisierung von Landschaftsszenerien in der Gartenkunst weggeführt. Man besann sich zurück und orientierte sich wieder an den formalen Gärten der Renaissance, um die Gartengestaltung auf dieser Grundlage zeitgemäß zu erneuern. Der Architekturgarten war streng geometrisch aufgebaut und wurde nicht mehr als selbstän-

diges Element behandelt, wie die geometrischen Barockgärten, sondern dem Haus untergeordnet. Haus und Garten sollten eine Einheit bilden. An der zentralen Achse zwischen dem Haupthaus und dem Steinbruch im Norden wurden in diesem Sinne symmetrische Pflanzungen und eine Abfolge geometrischer Gartenräume angeordnet.

Der Zeitgeist ist auch am Haus mit bildhaften Zitaten und symbolhaften Setzungen spürbar. Ein Spruchband mit den drei Säulen der Freimaurerei schmückte den Eingangsbereich des Haupthauses: „Weisheit leite, Stärke schütze, Schönheit schmücke unser Haus.“ Von der Veranda am Haupthaus eröffnet sich damals wie heute der Blick ins Kastanien-Halbrund, in dem ein repräsentativer Gartenraum aus Gruppen von Pyramidenpappeln, streng geschnittenen Heckeneinfassungen, Eibenkuben und rechteckigen Rosenbeeten um eine freie Rasenfläche angeordnet waren. Von dort gelangte man entlang der Achse unter einem Laubengang in den Nutzgarten, der ebenfalls in streng symmetrischer Ordnung als Spalier- und Gemüsegarten angelegt war. Der Gedenkstein mit Gedicht und einer bronzenen Reliefplakette von Hermann Rexhausen an einem kleinen Wasser-Zierbecken mit flankierenden Sitzplätzen bildete den Abschluss der Anlage im oberen Teil des Hermannshofes.

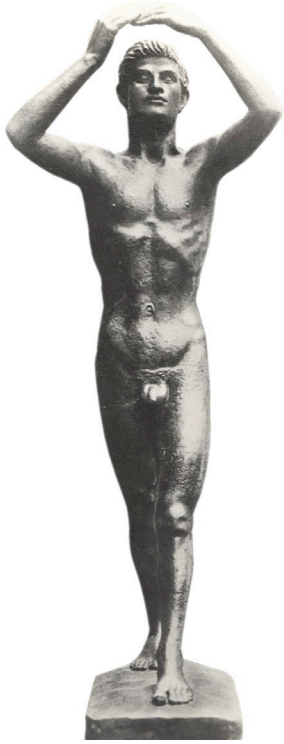
Die Geometrisierung des Gartens dieser Zeit war auch das Ergebnis einer gesteigerten Funktionalität im Industriezeitalter. Die Anforderungen an einen zeitgemäßen, neuerdings bewohnbaren Garten hatten sich verändert. Neben repräsentativen Aufgaben sollte er auch der Erholung, der Bildung und zudem der Ernährung und Gesundheit dienen. Dem Freiluftaufenthalt in vielfältigen Formen bei Sport, Spiel und Geselligkeit wurde dabei ein hoher Stellenwert eingeräumt. Dem Wunsch nach funktionaler Gestaltung folgend wurden dazu innerhalb der Parkanlage den vielfältigen Bedürfnissen angemessene, funktional unterschiedliche Gartenräume geschaffen. Durch das Einfügen von Terrassen, Pergolen, Lauben und Kleinarchitektur wurden sie zu einem geordneten Garten-Wohnraum ausgestaltet und mit entsprechendem, weiß lackiertem Gartenmobiliar ausgestattet.

Der Westhang oberhalb der Steinbrüche wurde als Kontrast zum architektonisch gestalteten Garten des Her-

Gemüseernte im Sommer 1922 (oben);
Spruchband über dem Eingang des Haupthauses: „Weisheit leite, Stärke schütze, Schönheit schmücke unser Haus“ (Mitte);
Blick aus dem 1. Stock des Haupthauses Richtung Pavillon, in der Mittelachse die Bronzeskulptur (vgl. Seite 28) von Bernhard Hoetger (unten)

mannshofes angelegt und mit landschaftlich geprägten Gartenelementen angereichert. Über einer ausgedehnten Obstplantage erhob sich auf einen Sporn aus einem aufgeforsteten Zierwald eine Lichtung, die durch Pyramidenpappeln formal betont wurde. Auf der offenen Rasenfläche ist 1917 ein Teehaus errichtet worden, das im historischen Plan seiner damaligen Wertigkeit entsprechend als „Gartentempel“ bezeichnet wurde. Der Wiener Architekt Josef Hoffmann weist 1910 den so genannten Lusthäuschen die Aufgabe zu, „poetische Impulse zu geben in einer wenig poetischen Zeit!“ Das Lusthäuschen auf dem Hermannshof, ein in weiß gehaltener, oktogonaler Holzbau, bot in seiner Abgeschiedenheit einen idealen Ort für Sonnenbäder, Sport, Spiel und Geselligkeit. Damals eröffnete sich von dort eine bemerkenswerte Aussicht auf die Hänge des Deisters, aber auch der malerische Blick auf die Abbruchkanten im angrenzenden, stillgelegten Kalksteinbruch war Teil der Parkinszenierung.

Rexhausen konnte sich seines Hofes nur kurze Zeit erfreuen. Von der „Hermannshofweihe“ am 17.7.1920 bis zu seinem Tod vergingen gerade mal drei Jahre. Seine Erben verkauften später das Anwesen, es wechselte mehrmals die Besitzer und fiel schließlich an Familie Hoffmann, von der es in den siebziger Jahren an die Erbengemeinschaft Berg/Liss überging.



Bernhard Hoetger (1874-1949), geboren in Hörde, Westfalen, lernte Steinmetz und Bildhauer, u.a. bei Auguste Rodin in Paris. Er entwarf aber auch Möbel, Gebrauchsgegenstände und Bauten. 1911 wurde er Professor und leitender Meister an der Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt. Ab 1914 lebte er in Worpswede, wo er 1923 die „Worpsweder Kunsthütten“ gründete. Seit 1916 arbeitete er für den Keksfabrikanten Hermann Bahlsen in Hannover, schuf Büsten, Skulpturen, und entwarf eine spektakuläre Siedlung, die „TET-Stadt“, die nicht realisiert wurde. In Worpswede und der Bremer Böttcherstraße sind etliche von Hoetgers Bauten zu sehen. Hoetger gilt als Wegweiser des Expressionismus.

„Jüngling“, Bronzeskulptur von Bernhard Hoetger, aufgestellt im Park 1920 (oben); Hoetger und Frau Lee beim Schwoof zu Grammophonmusik im Garten (Mitte) und beim Stelldichein am Gartentempel (unten)

Haupthaus 1924

Der Glanz und Zeitgeist vergangener Tage schimmert noch in etlichen Teilen der in die Jahre gekommenen Parkanlage am Hermannshof durch und wartet darauf, im Gesamtzusammenhang der heutigen Parkanlage bewertet und wieder sichtbar zu werden. Bislang ist die Verbindung von Kunst, kulturellem Leben und Natur im Park, die auch heute noch ihren Reiz bei Besuchern entfaltet, durch die Aktivitäten des Vereins Kunst und Begegnung Hermannshof immer noch spürbar. Eine weitere Stärkung der Parkanlage in diesem Sinne würde sich lohnen.

Dipl.-Ing. Rita Weilacher
Lehre als Landschaftsgärtnerin, Studium der Landschaftsarchitektur an der TU München-Weihenstephan, Mitarbeit in namhaften Landschaftsarchitekturbüros in Deutschland und der Schweiz, 2000 -2002 Lehrbeauftragte für Freiraumplanung; Hochschule Rapperswil (HSR)/ Schweiz
seit 1996 Büro Weilacher Landschaftsarchitekten